



Stadtleben

NACHGEFRAGT

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Liebesbrief?

Was in der Schule mit kleinen Zettelchen beginnt, entfaltet sich später zu ausgefeilten Liebesbesschwüren. Weit ab von den Optionen ja, nein, vielleicht, tragen Liebesbriefe dann das innerste Gefühl nach außen. Sie versprühen Romantik, die noch Jahre später, wenn man sie aus einer Schatulle vom Dachboden holt, nachhallt. Uta Zangemeister (Text) und André Kempner (Fotos) fragten in **Gohlis**: Erinnern Sie sich an ihren ersten Liebesbrief?



Ihren ersten Liebesbrief bekam **Babett Nowag** in der Schule. „Er schnippte ihn zu mir rüber und ich war geschmeichelt.“

Noch heute tauscht die 46-jährige Unternehmerin mit ihrem Freund kleine Liebesbotschaften. „Erst neulich habe ich ihm einen Zettel in die Aktentasche gesteckt“, grinst sie über das ganze Gesicht.



Melanie Heitmüller ist ein absoluter Handy-Muffel. Liebesbotschaften per Textnachricht kommen der 30-jährigen Hörgeräteakustikerin also nicht in die Tüte. Auch zur Papiervariante greift sie selten: „Da fehlen mir meist die richtigen Worte.“ Dennoch freut sie sich, selbst einen Liebesbrief zu bekommen – wie die meisten Frauen.



In der neunten Klasse bekam **Daniela Rehwald** ihren ersten Liebesbrief: „Erst bündelten wir an, später waren wir einige

Jahre zusammen“, erinnert sich die 42-jährige Erzieherin. Aufgehoben hat sie all ihre Liebesbriefe in einer abschließbaren Aktenmappe. Ihr jetziger Mann schreibt auch kleine Botschaften, dann aber via Handy.



Nur dunkel erinnert sich **Christine Hellmich** an ihren ersten Liebesbrief: „Den habe ich eventuell noch irgendwo zuhause vergraben.“ Grundsätzlich mag sie diese Art, einander Gefühle zu zeigen, auch wenn sie selbst keine Liebesbriefe schreibt: „Ich lasse lieber schreiben“, schmunzelt die 32-jährige Germanistin.

Die besten Kriminalgeschichten

Henner Kotte auf den Spuren Leipziger Tatorte

ZENTRUM

Was haben die literarischen Figuren Werther, Woyzek und Kohlhaas gemeinsam? Sie basieren auf realen Vorbildern und stehen mit Leipzig in Verbindung. Wohl niemand könnte mehr zur literarischen Verarbeitung von Leipziger Kriminalfällen und Autoren nicht vorbei.

„Er blickt in Richtung Uni“, erklärt Kotte das Goethe-Denkmal hinter dem Alten Rathaus, „aber die Füße zeigen in Richtung Auerbachs Keller.“ In Leipzig habe der junge Goethe Karl Wilhelm Jerusalem kennen gelernt, dessen Selbstmord als Vorlage für „Die Leiden des jungen Werthers“ gedient hatte. Durch den Briefroman ist Goethe in Deutschland über Nacht berühmt geworden. „Eine Selbstmordwelle, wie so oft behauptet, gab es aber nicht“, versichert der Germanist, „eine Werther-Manie schon – man zog sich so an wie Werther in gelben Hosen, gelber Weste und blauen Rock.“ Die Selbstmordrate sei jedoch im Osten ohnehin höher. „Die Protestanten hatten die Scheu abgebaut und keine Angst abseits des Friedhofs verscharrt zu werden.“

Mehr als 150 Bücher habe Kotte bisher gefunden, deren Handlung oder Schriftsteller etwas mit Leipzig zu tun haben.



Krimi-Autor Henner Kotte entführt seine interessierten Gäste an Leipziger Schauorte der Kriminalgeschichte. Foto: André Kempner

So ist der Hauptbahnhof der Handlungsmittelpunkt in „26 Bahnsteige“ von Barbara Neuhaus, sogar der erste Tatort von Friedhelm Werremeier heißt „Taxi nach Leipzig“ und der bekannteste DDR-Autor Erich Loest, der in Leipzig bei der LVZ

volontierte, schrieb unter dem Pseudonym Hans Walldorf unter anderem den Krimi „Der Mörder saß im Wembleystadion“.

„Johann Christian Woyzeck ist unser berühmtester Mörder“, erklärt Kotte. „Woyzeck war, wie im gleichnamigen Fragment von

Georg Büchner, eine arme Sau.“ Am 21. Juni 1821 stach er seine Liebhaberin Christiane Woost nieder, weil Stimmen ihm den Mord befohlen hätten. Der Mediziner Johann Christian August Clarus hatte zwei psychologische Gutachten von Woyzeck erstellt, die die Zurechnungsfähigkeit des Mörders klären sollten. Trotz der Zweifel im zweiten Gutachten ist Woyzeck am 27. August 1824 bei der letzten öffentlichen Hinrichtung auf dem Marktplatz enthauptet worden. „Büchner findet später das Gerichtsgutachten von Clarus im Schrank seines Vaters“, weiß der 46-Jährige.

„Ich hatte meinen Krimi „Taxi!“ auf einer Bustour durch Leipzig gelesen“, erinnert sich Kotte. Daraus sei die Idee der Stadtführung entstanden, die zunächst viel kürzer gewesen sei. Mit der Zeit ist jedoch die Tour durch ständige Recherche gewachsen und Kotte habe sie in eine jeweils zweistündige City-Tour Nord und Süd teilen müssen. „Das Leben schreibt die besten Kriminalgeschichten“, sagt er. Auch in seinen Geschichten sind Bezüge zu realen Kriminalfällen zu finden. So zum Beispiel in „Abriss Leipzig“, wo der Mordfall an einem 16-Jährigen in der Linkelstraße oder in „Frederikes Höllenfahrt“, wo der so genannte Leipziger Diskokrieg Pate stand.

Mirco Knof

@ www.henner-kotte.de/pages/home.php

Noch freie Plätze

Mit Öl und Acryl experimentieren im Malkurs

EUTRITZSCH

Wer keine Angst vor stinkendem Terpentin und Farben hat, kann sich montags im Geyserhaus, Gräfestraße 25 in Eutritzsch, zum Malen und Zeichnen treffen. Hier können Interessierte mit Öl und Acryl experimentieren oder andere Maltechniken ausprobieren. Jeder hat seine eigene Staffelei, jeder malt sein eigenes

Bild, jeder hat seine eigenen Ideen.

Der Malkurs ist speziell für Kinder und Jugendliche, findet immer montags von 17 bis 18.30 Uhr statt und kostet 2,50, ermäßigt Euro. Anmelden kann man sich unter 9115430 oder per E-Mail an info@geyserhaus.de. r.

☎ Mehr Informationen unter www.geyserhaus.de

Lesung und Herbstfest

Gemeindezentrum sorgt für guten Auftakt

GOHLIS

Zurück aus der Sommerpause meldet sich das Gemeindezentrum Blickwechsel mit der Veranstaltung Literarischer Tee, die regelmäßig im Café Blickwechsel, Natonekstraße 2 in Gohlis, stattfindet. So liest Helmburg Marci heute ab 15 Uhr aus „Meine weißen Nächte“, einem Roman von Lena

Gorelik. Für die musikalische Umrahmung sorgen Doreen Denke am Keyboard und Sabine Paul mit ihrer Mandoline.

Am Donnerstag lädt das Sozialcafé zum Blickwechsel-Herbstfest. Unter dem Motto „Herbstzeit ist Erntezeit“ erwartet Besucher zwischen 15.30 und 19.30 Uhr ein Fest für alle Sinne mit Kulturellem und Kulinarischem. uza

Musikalische Weltreise

Geyserhaus sucht ehrenamtliche Mitstreiter für Arbeit mit Kindergartenkindern

EUTRITZSCH

Im Rahmen seines Projektes „Musik macht schlau“ entwickelte Florian Schetelig eine weitere Idee: das Kindergartenorchester. Eine Art musikalische Frühziehung für Drei- bis Fünfjährige sowie für Erzieher gleichermaßen. „Es soll aber kein Angebot in einer Kita sein“, erklärt der Initiator. Stattdessen wird mit der Kita gemeinsam musiziert. Das heißt auch die Erzieherinnen sollen mutig sein, zu singen, zu tanzen und die vorhandenen Musikinstrumente (zum Beispiel Klanghölzer) zu nutzen.

Ziel sei es, Freude an der Musik zu wecken. Denn Musik fördere die Kommunikationsfähigkeit und hat „positiven Einfluss auf die Entwicklung von Koordination, Lern- und Sozial-

verhalten bei Kindern“, so Schetelig.

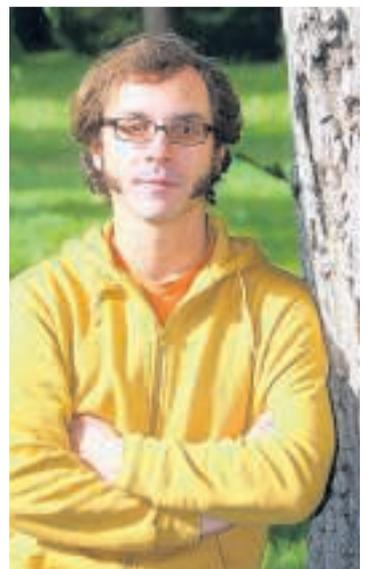
Das Kindergartenorchester-Projekt wird in den Kitas „Spatzennest“ in Löbnitz und der „Häschengrube“ in Grünau stattfinden. Einmal im Monat werden dann die Musikpädagogen Michael Breitenbach und Jens Schlosser sowie die Tanzpädagoginnen Katja Günther und Ilka Demmler den Kleinen den Zugang zur Welt der Musik zeigen. Rhythmus, Musik, Bewegung und Sprache sind dabei untrennbar miteinander verbunden. „Die Kinder werden zum Beispiel damit beginnen, gemeinsam einen Rhythmus zu schlagen und dann zu singen. Es werden verschiedene Geräusche und Assoziationen mit in das Projekt eingebracht, um die Fantasie der Kleinen anzuregen“,

erklärt Schetelig ausführlich. Kleine Tänze runden das musikpädagogische Projekt ab.

Beginnen soll es im Oktober. Dafür sucht Schetelig noch ehrenamtliche Mitschreiter, die ein Musikinstrument spielen können. Zusammen mit den Kindern werden sie das Ensemble komplettieren. Das Projekt wird mit einer Abschlussveranstaltung auf der Parkbühne des Geyserhaus im Juni 2010 enden. Dort werden alle Kita-Gruppen gemeinsam mit dem Kindergartenorchester die Ergebnisse der musikalischen Weltreise in Form eines Tanz- und Musikstückes präsentieren.

Nannette Hoffmann

☎ Wer Interesse hat, das Kindergartenorchester zu unterstützen, meldet sich bei Florian Schetelig unter 9127497.



Florian Schetelig stellt seine neue Idee vor. Foto: André Kempner